

Vorwort

Als Heranwachsender war ich unsicher. Ich wusste nicht, ob und wie man den Mädchen in die Augen sehen soll, wie man lässig ein Zimmer betritt oder eine volle Straßenbahn. Eigentlich hatte ich keine Ahnung, was ich überhaupt auf der Welt verloren hatte. Ich wurde neugierig auf alles.

Auskunft suchte ich in Büchern. Romane und erfundene Geschichten waren aufschlussreich, gaben mir aber nur zufällige Beispiele menschlichen Verhaltens. Ich brauchte grundlegendes Wissen über die Welt.

Die vorsokratischen Philosophen waren eher nach meinem Geschmack, denn sie führten die verwirrende Vielfalt auf ein einziges Prinzip zurück, auf eine Allaussage wie „Alles ist Wasser“ oder „Es gibt nur Atome und den leeren Raum“. Allerdings konnten sich die Denker nicht auf eine Aussage einigen, jeder meinte etwas anderes.

So kam ich auf die Naturwissenschaft. Um die Welt zu verstehen, muss man sie vorurteilsfrei erforschen. Man braucht Fernrohre und Mikroskope, Chemikalien und Teilchenbeschleuniger. Durch Beobachtung und Experiment gewinnt man echtes Wissen über die Natur. Dieses Wissen wird freilich nie fertig. Die Neugier ist unerschöpflich.

Bald musste ich feststellen: Die Erkenntnisse der Naturforschung sind nicht einfach zu haben. Die tiefsten Resultate der Physik werden in mathematischer Fachsprache ausgedrückt, die man eigens lernen muss. Also studierte ich theoretische Physik.

Nach Abschluss des Studiums wurde ich aber nicht Fachwissenschaftler. Ich versuchte, der Spezialisierung zu entgehen und den großen Überblick zu behalten. Seither setze ich die literarischen Mittel der Umgangssprache ein, um wissenschaftliche Ergebnisse allgemeinverständlich auszudrücken. Ich bin Schriftsteller und Wissenschaftspublizist geworden.

Über nun schon viele Jahre hinweg schreibe ich für die Zeitschrift *Spektrum der Wissenschaft* die Kolumne „Springers Einwürfe“. Damit treibe ich etwas, wie mir scheint, recht Ungewöhnliches, das man, hoffentlich nicht abschätzig, als Wissenschaftsfeuilletonismus bezeichnen mag. Ich lese Fachjournale, hauptsächlich *Science* und *Nature*, und suche darin nach Forschungsergebnissen, die mir Anlass zu einer allgemeineren Betrachtung geben, zu einer Überlegung, die etwas mit dem täglichen Leben zu tun hat. Manchmal ergibt diese Assoziation zwischen Naturforschung und Alltag nur eine amüsante Idee, gelegentlich aber sogar einen originellen Gedanken.

Zugleich füllt die vorliegende Sammlung von kurzen Berichten aus der Forschung eine Lücke. Die Wissenschaftsgeschichte betrachtet vergangene Jahrzehnte und Jahrhunderte, Fachpublikationen berichten allerneueste Befunde. Meine Einwürfe aus den letzten zehn bis zwanzig Jahren zeichnen ein halbwegs aktuelles Bild des jüngsten Forschungsbetriebs. Keines der beschriebenen Resultate ist überholt, manche Probleme sind so frisch wie am ersten Tag. Da ich immer auf einen allgemeinen Bezug aus gewesen war, musste ich beim Sammeln praktisch nichts ausmisten.

Beim Schreiben meiner Kolumne suchte ich von Monat zu Monat die thematische Abwechslung, um ein möglichst buntes Mosaik zu schaffen. Auch für das vorliegende Buch habe ich die Einwürfe nicht in Themenblocks gezwängt; so gewinnt der Leser gleichsam im Zeitraffer ein lebhaftes Bild der Naturforschung.

Für diese Auswahl habe ich mich auf das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends beschränkt und die Einwürfe mehr oder weniger chronologisch angeordnet. Aus der Reihe fallen nur einige Texte zu Beginn: Der an die Spitze gestellte Einwurf behandelt die „ewige“ Frage, welche Rolle die Wissenschaft in einer noch immer tief in Arm und Reich gespaltenen Welt spielen kann; dann folgen drei Polemiken aus dem Grenzbereich zwischen Natur- und Kulturwissenschaften.

An den Anfang und das Ende des Ganzen habe ich je einen längeren Essay gestellt, der in *Spektrum der Wissenschaft* erschienen ist. Darin entferne ich mich ein gutes Stück vom aktuellen Anlass dieses oder jenes Forschungsergebnisses, sondern versuche, ein Interpretationsproblem zu behandeln – einmal den Sinn der Begriffe Komplexität und Emergenz, ein anderes Mal das Problem der Willensfreiheit.



<http://www.springer.com/978-3-662-54890-5>

Unendliche Neugier

Was die Wissenschaft treibt

Springer, M.

2017, XIV, 287 S. Book + eBook., Softcover

ISBN: 978-3-662-54890-5